

WOLFRAM LANGPAPE

Hierarchie der Wahrheiten als ökumenisches Modell

Potentiale interkonfessioneller Verständigung
ausgehend von den trinitarischen Dogmatiken
Edmund Schlinks und Dumitru Stăniloae



neukirchener
theologie



neukirchener
theologie

Wolfram Langpape

Hierarchie der Wahrheiten als ökumenisches Modell

Potentiale interkonfessioneller Verständigung
ausgehend von den trinitarischen Dogmatiken
Edmund Schlinks und Dumitru Stăniloae

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7887-3207-3

Weitere Angaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstr. 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten
Satz: Dorothee Schönau, Wülfrath

Meiner Frau Rebekka

Dank

Das vorliegende Buch entstand im Zuge meiner Promotion im Fachbereich für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Mein Dank gilt zunächst meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. hc. Michael Welker für die Betreuung der Dissertation und die fachliche Unterstützung. Dankbar bin ich ebenfalls Prof. Dr. Gregor Etzelmüller für seinen vielfältigen Rat. Prof. Dr. Michael Plathow möchte ich für die Erstellung des Zweitgutachtens danken.

Wichtige Impulse verdanke ich dem Austausch mit den Mitarbeitenden am Institute for Orthodox Christian Studies in Cambridge, UK.

Von der Konrad-Adenauer Stiftung (Graduiertenförderung) wurde ich durch ein dreijähriges Promotionsstipendium unterstützt. Ihr verdanke ich nicht nur die finanzielle Förderung meiner Dissertation, sondern auch eine wichtige ideelle Förderung durch das umfangreiche Seminarprogramm der Stiftung.

Der Evangelischen Landeskirche in Baden danke ich für den Zuschuss zu den Lektoratskosten für die Veröffentlichung dieser Arbeit.

Langjährige Freunde und Kolleginnen und Kollegen haben die Entstehung dieser Arbeit vielfältig begleitet, wofür ich sehr dankbar bin. Henning Mützlitz danke ich für das Korrektorat.

Ganz besonders danke ich meiner Frau und meinen Eltern, die mich während des Studiums und der daran anschließenden Dissertation in vielfacher Hinsicht unterstützt haben.

Heidelberg, im Oktober 2017

Wolfram Langpape

Inhalt

Kapitel I – Einleitung	15
1. Vorwort.....	15
2. Die thematische Zielsetzung des vorliegenden Werkes.....	16
3. Die Auswahl der Autoren	22
Kapitel II – Werkgenealogische Betrachtung der Trinitätstheologie Edmund Schlinks	23
1. Forschungsüberblick.....	23
1.a Zur Bedeutung Edmund Schlinks.....	23
1.b Bisher zur Fragestellung veröffentlichte Literatur.....	25
1.c Zur Biographie Schlinks	30
2. Anthropologischer Ansatz und trinitarische Theozentrik Das Ringen um die Frage theologischer Erkenntnis in den Frühschriften.....	31
2.a Einführung.....	31
2.b Die Entwicklung des Begriffs der trinitarischen Selbstmitteilung Gottes in Auseinandersetzung mit Schlinks Verständnis von natürlicher Theologie – die Jahre 1930 bis 1935.....	33
2.c Der vorläufige Abschluss in der Erkenntnislehre Schlinks in »Der Mensch in der Verkündigung der Kirche« – das trinitarische Wort Gottes als einzige Bedingung glaubenden Verstehens	40
2.d Die Entwicklung von Schlinks trinitarischem Schöpfungsverständnis und seinem Verständnis der Gottebenbildlichkeit als Imago Trinitatis in den Jahren 1936 bis 1939	47
2.e Die Einheit der Trinität im Handeln der drei Personen: Schlinks Beschäftigung mit der Einheit der ökonomi- schen Trinität in den Jahren 1937–1939	50
2.f Reflexion: Die trinitätstheologische Entwicklung in Schlinks Frühwerk	54
3. Die Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften als Summe des Frühwerks Schlinks.....	57

3.a	Präzisionierungen und Weiterführungen der Gedanken des Frühwerks innerhalb der Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften.....	57
3.b	Reflexion: Vom trinitarischen Dogma aus denken – Die Ausbildung des trinitätstheologischen Fokus im Frühwerk Schlinks	63
4.	Die Entwicklung von der trinitarisch begründeten Dogmatik zur Christozentrik bei Schlink in der Kriegs- und frühen Nachkriegszeit.....	65
4.a	Einführung in das Werk Schlinks zwischen 1940 und 1954	65
4.b	Die beginnende Beschäftigung mit den auf die trinitarische Offenbarung Gottes antwortenden Sprachformen des Menschen.....	66
4.c	Entwicklungen im Verständnis der Gottebenbildlichkeit als Imago Trinitatis und im trinitarisch verstandenen Schöpfungswerk.....	67
4.d	Die Christozentrik der späten Kriegs- und frühen Nachkriegsschriften.....	71
4.e	Reflexion: Entwicklungen im Werk Schlinks unter dem Eindruck des Kirchenkampfes	73
5.	Die Kirche als Tat des Dreieinigen Die Zeit der zunehmenden Beschäftigung Schlinks mit der Ekklesiologie	75
5.a	Einführung.....	75
5.b	Die Entwicklung der trinitarischen Ekklesiologie Schlinks seit 1954	76
5.c	Reflexion: Die Begründung einer trinitarischen Ekklesiologie.....	80
6.	Die sprachanalytische Grundlegung des ökumenischen Ansatzes in der Gotteslehre Schlinks in »Die Struktur der dogmatischen Aussage als ökumenisches Problem«	83
6.a	Einführung in den Strukturaufsatz	83
6.b	Das Verhältnis von Doxologie und Lehre.....	85
6.c	Die Neubestimmung der Rolle des Menschen in der Gotteserkenntnis.....	91
6.d	Reflexion.....	95
7.	Die Weiterentwicklung des doxologischen Ansatzes in der Gotteslehre während der Zeit des wachsenden Austausches mit den Ostkirchen	96
7.a	Einführung.....	96
7.b	Die Weiterentwicklung des doxologischen Ansatzes in den Aussagen zur immanenten Trinität.....	96
7.c	Schlinks Texte zur Gotteslehre in dieser Zeit	99

7.d	Die Imago Trinitatis als Bestimmung zur Teilhabe am göttlichen Wesen.....	103
7.e	Reflexion: Ergebnisse aus Schlinks wachsender Beschäftigung mit der Theologie der Ostkirchen.....	104
8.	Der Ratschluss Gottes als Größe zwischen Freiheit und Wesensbestimmtheit Gottes in »Der theologische Syllogismus als Problem der Prädestinationslehre«	106
8.a	Einführung.....	106
8.b	Die Legitimität paradoxer Aussagen in der doxologischen Verherrlichung der immanenten Trinität.....	107
8.c	Der vorzeitliche Ratschluss Gottes als durch die Beziehungen der immanenten Trinität bestimmter Grund der in Freiheit vollbrachten Taten Gottes.....	108
8.d	Die Ausweitung der Aussagen zur Imago Trinitatis auf die Kirche.....	110
8.e	Reflexion: Schlinks Verhältnisbestimmung von immanenter und ökonomischer Trinität mittels des Begriffs des ewigen Ratschlusses Gottes	111
9.	Aus dem Dialog geboren	
	Die Entwicklung ökumenisch orientierter Entwürfe Schlinks und sein Aufweis der Anschlussfähigkeit gegenüber Orthodoxie und Katholizismus.....	111
9.a	Einführung.....	111
9.b	Die Wende zu einer stärker an der interpersonalen Gemeinschaft orientierten Trinitätslehre in den 1960er Jahren.....	112
9.c	Schlinks Würdigung des II. Vatikanischen Konzils auf der Basis seiner trinitarischen Ekklesiologie.....	119
9.d	Reflexion: Der ökumenische Aufbruch unter dem Begriff der »kopernikanischen Wende«	122
10.	Schlinks Entfaltung eines trinitätszentrierten Sakramentsverständnisses in »Die Lehre von der Taufe«	125
10.a	Einführung	125
10.b	Die Begründung der Taufe im Handeln der Trinität im Christusgeschehen und dem Pfingstereignis und das Taufsakrament als gegenwärtiges Handeln der Trinität	126
10.c	Die durch die Taufe auf die Trinität begründete Einheit der Kirche	132
10.d	Reflexion: Das Bekenntnis zur Trinität in den biblischen Taufaussagen	134
11.	Der Ausbau der pneumatologischen Dimension in der trinitarischen Ekklesiologie Schlinks unter dem Einfluss der ostkirchlichen Ekklesiologie.....	135

12. Schlinks Entwicklung der ökumenischen Methode der Hierarchie der Wahrheiten in Auseinandersetzung mit der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils.....	137
12.a Das Konzept der »Hierarchie der Wahrheiten«	137
12.b Reflexion.....	141
13. Die Summe des Gesamtwerks Schlinks in der trinitarisch strukturierten Ökumenischen Dogmatik.....	142
13.a Einführung.....	142
13.b Die Erkenntnis Gottes	144
13.c Die Strukturen der theologischen Aussagen über die Trinität und ihr Handeln in der Geschichte.....	148
13.d Schöpfung als Werk der Trinität und Gottebenbildlichkeit als Imago Trinitatis.....	155
13.e Erlösung als trinitarisches Handeln Gottes	159
13.f Neuschöpfung als trinitarisches Werk Gottes.....	163
13.g Ekklesiologie – Die Kirche als Tat des dreieinigen Gottes.....	167
13.h Die doxologische Verherrlichung der immanenten Trinität und ihrer Wesenseigenschaften	172
13.i Der trinitarische Aufbau im Dialog mit dem Konzept der »Hierarchie der Wahrheiten«.....	178
14. Reflexion: Überblick über die Entwicklung des Werks von Edmund Schlink	179
14.a Theologische Entwicklungslinien	179
14.b Überblick zu Schlinks ökumenischem Modell der Hierarchie der Wahrheiten.....	181
 Kapitel III – Die Trinitätslehre im Werk Dumitru Stăniloae in ihrer thematischen Gegenüberstellung mit dem Ansatz Edmund Schlinks.....	 184
0. Forschungsüberblick	184
1. Natürliche Offenbarung als trinitarische Selbstmitteilung Gottes, die in Klarheit erst in der übernatürlichen Offenbarung erkennbar ist	188
1.a Einleitung	188
1.b Die Schöpfung als Geschenk Gottes und Mittel seines Dialoges mit dem Menschen und die Offenbarung dieses Charakters der Welt im Kreuz Christi	191
1.c Die natürliche Offenbarung in der Schöpfungsmittlerschaft des Logos und die Offenbarung der Präsenz des Logos in der Welt in seiner Inkarnation in der Person Christi	194

1.d	Die Rolle des Geistes im Synergieverhältnis von göttlicher Offenbarung und menschlichem Erkennen als Antwort auf die Offenbarung	196
1.e	Die wechselseitige Bezogenheit von affirmativ-positiven und negativen Begriffen als Kriterium einer adäquaten Sprache in der Gotteslehre.....	206
1.f	Reflexion: Die Erkenntnis des trinitarischen Gottes bei Schlink und Stăniloae.....	209
1.g	Potentiale ökumenischer Verständigung ausgehend von der kritischen Würdigung der Ansätze.....	215
2.	Die ökonomische Trinität als Ausgangspunkt der Rede von der immanenten Trinität	218
2.a	Einleitung.....	218
2.b	Die ökonomisch-trinitarischen Relationen im Werk der Schöpfung.....	220
2.c	Die ökonomisch-trinitarischen Relationen im Christusgeschehen.....	221
2.d	Theosis als Teilhabe an der innertrinitarischen Gemeinschaft	236
2.e	Reflexion: Die ökonomische Trinität als Grundlage aller Rede von der immanenten Trinität bei Schlink und Stăniloae	243
2.f	Ansätze für eine ökumenisch offene Lehre von der ökonomischen Trinität als Fundament der dialogischen Methode der Hierarchie der Wahrheiten	247
3.	Die innertrinitarischen Relationen.....	249
3.a	Einführung.....	249
3.b	Einheit und Gemeinschaft innerhalb des göttlichen Wesens.....	250
3.c	Einheit und Intersubjektivität des göttlichen Subjekts.....	255
3.d	Die innertrinitarischen Prozessionen	257
3.e	Reflexion: Die doxologisch als Antwort auf die Offenbarung der ökonomischen Trinität zu verherrlichende immanente Trinität bei Schlink und Stăniloae	265
3.f	Der in Auseinandersetzung mit Schlink und Stăniloae gewonnene Ansatz für eine ökumenische Lehre von der immanenten Trinität.....	269
3.g	Exkurs: Die protestantisch-orthodoxen Verständigungsversuche in Bezug auf die Begriffe Synergie und Theosis ...	272
3.h	Eigener Ansatz einer ökumenisch vertretbaren Lehre von Synergie und Theosis, ausgehend von der Trinitätslehre.....	281

4. Die Kirche als Werk des trinitarischen Gottes	284
4.a Einleitung	284
4.b Die Grundlegung der Kirche im Handeln der Trinität....	285
4.c Die theandrische Wirklichkeit der Kirche.....	288
4.d Die konziliare Einheit der Kirche.....	292
4.e Die Sakramente als Gegenwart des trinitarischen Gottes in der Kirche.....	296
4.f Die aus dem trinitätszentrierten Verständnis der Kirche erwachsene Möglichkeiten einer ökumenischen Verständigung zwischen Schlink und Stăniloae im Bereich der Ekklesiologie	300
4.g Ansätze zu einem ökumenischen Dialog über die Ekklesiologie, ausgehend von einer kritischen Würdigung der Schriften Schlinks und Stăniloaes.....	304
 Kapitel IV – Fazit: Der Ertrag einer interkonfessionellen Verständigung ausgehend von der Methode der Hierarchie der Wahrheiten am Beispiel der trinitarischen Theologien Edmund Schlinks und Dumitru Stăniloae	 309
1. Überblick.....	309
2. Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung.....	310
2.a Die werkgenealogische Erschließung des Gesamtwerkes Edmund Schlinks.....	311
2.b Die weitgehend synchrone Analyse der Schriften Dumitru Stăniloae	319
2.c Vergleichende Gegenüberstellung und eigene Stellungnahme, ausgehend von den Entwürfen Schlinks und Stăniloae.....	326
3. Ausblick.....	335
 Literatur.....	 337
1. Werke Edmund Schlinks.....	337
2. Sekundärliteratur zu Edmund Schlink.....	339
3. Werke Dumitru Stăniloae.....	341
4. Sekundärliteratur zu Dumitru Stăniloae	342
5. Berichte und Dokumente.....	344
6. Weiterführende Literatur	345

Kapitel I – Einleitung

1. Vorwort

Die vorliegende Untersuchung möchte einen Beitrag leisten, den ins Stocken geratenen interkonfessionellen Dialog mit den Ostkirchen¹ zu beleben. In einer exemplarischen Gegenüberstellung der Werke zweier namhafter Theologen, Edmund Schlink (evangelisch) und Dumitru Stăniloae (rumänisch-orthodox), soll gezeigt werden, dass sich im Dialog mit der Orthodoxie neue Verständigungsmöglichkeiten auftun können, wenn kontroverstheologische Fragen im gemeinsamen Bezug auf das trinitarische Fundament der Dogmatik bearbeitet werden.²

Während eines Forschungsaufenthaltes an der orthodoxen Fakultät in Cambridge, UK, konnte ich selbst erleben, dass von orthodoxer Seite aus ein lebendiges Interesse an einem sachlichen Austausch über trinitätstheologische Fragestellungen besteht. Den Dialog mit der ostkirchli-

¹ Dagmar Heller spricht von einer »auf beiden Seiten entstandenen Müdigkeit, ja gar Enttäuschung über diesen Dialog. Man empfindet, dass der Graben zwischen den beiden Kirchen wächst statt dass man sich näher kommt.« (*Heller, Dagmar*, Der Dialog zwischen der Orthodoxie und den Kirchen der Reformation – Probleme und Perspektiven, in: *Una Sancta* 66/1 (2011), 31–41, 38) »Mir scheint immer deutlicher, dass wir zwar miteinander reden, und das ist gut, aber dass wir uns oft nicht verstehen, und – und das ist das Schlimmste dabei – wir merken das nicht einmal. Oder jedenfalls nicht immer.« (*Heller, Dagmar*, Einander verstehen – über das anvertraute Erbe aus den Orthodoxiedialogen der EKD, in: *ÖR* 57/3 (2008), 358–362, 361) Auch Johannes Oeldermann kommt zu dem Schluss, dass die evangelisch-orthodoxen Dialoge »bislang nicht zu einer signifikanten Änderung des Verhältnisses zwischen den Kirchen in Ost und West geführt« haben. (*Oeldermann, Johannes*, Zeugnis für die Wahrheit geben – im Spannungsfeld von Theologie und Ethik – Die orthodoxe Kirche im ökumenischen Dialog, in: *Una Sancta* 66/1 [2011], 61–72, 67)

Die schwierige Lage lässt sich bereits an den Austritten orthodoxer Kirchen aus dem ÖRK in den Jahren 1997 und 1998 erkennen. (Vgl. *Heller*, Der Dialog, 34) An neueren Vorkommnissen ist beispielhaft die Absage der Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum des Dialogs zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der EKD anlässlich der Wahl einer weiblichen EKD-Ratsvorsitzenden im Jahre 2009 zu nennen. (Vgl. a.a.O., 38) Grundsätzliche Spannungen, die im Dialog immer wieder hervortreten, betreffen insbesondere die Anerkennung des ekklesiologischen Status der evangelischen Kirchen durch die Orthodoxie, die Schwierigkeit gemeinsamer gottesdienstlicher Vollzüge (vgl. a.a.O., 34f.), sowie die Taufanerkennung, worauf in Abschnitt 4.e des Kapitels III näher eingegangen wird.

² Damit soll nicht behauptet werden, dass dieses Vorgehen nur im Dialog mit der Orthodoxie gewinnbringend sein kann. Im Fokus dieser Untersuchung steht jedoch die ostkirchliche Theologie.

chen Theologie habe ich persönlich als sehr anregend für meine eigene theologische Reflexion erlebt. Zugleich trat mir dort jedoch auch immer wieder die Fremdheit orthodoxen Denkens vor Augen.³ Gerade die tragende Bedeutung, die die Trinitätslehre in der ostkirchlichen Theologie inne hat, kann m.E. für die evangelische Theologie immer wieder ein Impuls sein, das trinitarische Bekenntnis deutlich ins Zentrum des dogmatischen Denkens zu stellen.

Trotz bestehender Differenzen in den konfessionellen Ansätzen der Trinitätslehre lassen sich hier grundlegende Konvergenzen aufzeigen, die über die Gotteslehre hinaus für weitere Bereiche des ökumenischen Dialoges fruchtbar gemacht werden können. Dafür möchte das vorliegende Werk mit der exemplarischen Gegenüberstellung der Werke Schlinks und Stäniloaes einen Anstoß bieten. Es orientiert sich dabei an dem von Schlink entfalteten ökumenischen Modell der Hierarchie der Wahrheiten.

2. Die thematische Zielsetzung des vorliegenden Werkes

In Aufnahme eines Begriffs aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil beschreibt Edmund Schlink im Jahre 1975 sein ökumenisches Modell der Hierarchie der Wahrheiten: Darunter versteht er das »Gefüge unumkehrbarer Relationen der Über- und Unterordnung, des Herrschens und Beherrschtwerdens, des Bestimmens und des Bestimmenseins im Verhältnis der einzelnen Dogmen zueinander«.⁴ An der Spitze dieser Hierarchie steht das trinitarische und christologische Fundament des Glaubens. Die Hierarchie der Wahrheiten dient für Schlink einerseits dazu, ein Fun-

³ In ähnlicher Weise beschreibt Dagmar Heller die Emotionen, die vielfach von evangelischer Seite bei der Begegnung mit ostkirchlicher Theologie und Frömmigkeit geäußert werden: »Die Beziehungen zwischen der Ostkirche und den Kirchen der Reformation kann man – zumindest aus protestantischer Perspektive – bildhaft charakterisieren als ein ›Wechselbad der Gefühle«. Darin ist zum einen die Anziehungskraft ausgedrückt, die die Orthodoxie im Bereich ihrer Spiritualität und im Bereich des liturgischen Lebens auf viele evangelische Christen ausübt, gleichzeitig aber auch die Fremdheit und Distanz, die Evangelische oft spüren, wenn es um orthodoxe Äußerungen zum ekklesiologischen Status nicht-orthodoxer Kirchen oder im Hinblick auf christliche Werte geht.« (Heller, *Der Dialog*, 31) Von reformatorischer Seite wird innerhalb des Dialogs mit der Orthodoxie insbesondere als schwierig empfunden, dass für Orthodoxe »Einheit notwendigerweise in der ›Totalität des Glaubens‹ bestehen muss« (a.a.O., 33; Zitat aus: *Basdekis, Athanasios*, *Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung. Dokumente – Erklärungen – Berichte 1900–2006*, Lembeck/Bonifatius: Frankfurt a.M. / Paderborn 2006, 24) und dass es für sie »in Dingen des Glaubens und des Gewissens keinen Raum für einen Kompromiss« gibt. (*Basdekis*, *Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung*, 22, zitiert nach: Heller, *Der Dialog*, 33)

⁴ Schlink, Edmund, Die »Hierarchie der Wahrheiten« und die Einigung der Kirchen, in: *KuD* 21 (1975), 1–12, 1.

dament der Theologie, in dem für die kirchliche Annäherung ein breiter Konsens herzustellen ist, von nachgeordneten Fragestellungen zu unterscheiden, in denen eine Vielfalt konfessioneller Entfaltungen legitim ist. Bedingung der Legitimität der Entfaltungen ist die Übereinstimmung mit dem *fundamentum fidei* und der Bezug auf die begriffliche Mannigfaltigkeit, wie sie sich in der Schrift darbietet. Darüber hinaus erkennt er in der Hierarchie der Wahrheiten auch ein »hermeneutische[s] Prinzip[]« der Auslegung aller Lehraussagen »vom trinitarisch-christologischen Zentrum der Lehre her«. ⁵ Die Trinitätslehre und das christologische Dogma sollen das Fundament bilden, auf dem alle theologischen Aussagen entfaltet werden, von dem sie bestimmt sind und von dem aus die Bedeutung der einzelnen Themen für das Gesamtgefüge der Theologie zu bestimmen ist.

Die Fragestellung kann wie folgt im Kontext der ökumenischen Theologie verortet werden: Schlinks ökumenisches Vorgehen gehört den Methoden der interkonfessionellen Dialoge, die ihren Ansatz bei der allen Kirchen gemeinsamen Grundlage wählen ⁶ und das Ziel der Einheitsbestrebungen nicht in einer institutionell oder lehrhaft uniformen Einheit erkennen, sondern von der Einheit des Fundaments aus eine Mannigfaltigkeit konfessioneller Entfaltungen innerhalb der angestrebten Einheit zulassen. Ihr Ziel liegt auf der Ebene einer »Einheit in versöhnter Verschiedenheit«, innerhalb der »eine legitime Vielfalt in der Lehrgestalten der Kirchen und in ihren Amtsstrukturen« anerkannt werden kann. ⁷ Sie berührt sich darin mit einer Ökumene nach der »Hermeneutik der Kohärenz«, dass sie von den Quellen des christlichen Glaubens ausgeht und verschiedene kirchliche Interpretationen dieser Quellen zulässt. ⁸ In diesem Sinne ist das Vorgehen nach der Hierarchie der Wahrheiten den

⁵ A.a.O., 2.

⁶ Dieses Vorgehen Schlinks fand Widerhall im Vorgehen der orthodox-reformierten Dialogkommission, die 1990 und 1994 gemeinsame Erklärungen zur Trinität und zur Christologie erarbeitete und von diesen aus 2005 Konvergenzen in den jeweiligen konfessionellen Ekklesiologien herausarbeitete. (Vgl. *Oeldermann*, Zeugnis für die Wahrheit geben, 66) Da dieser Dialog bislang noch nicht zum Abschluss gekommen ist, wird in Zukunft zu beobachten sein, ob das Ausgehen vom gemeinsamen Fundament sich in diesem Kontext bewährt. (Vgl. a.a.O., 68)

⁷ Vgl. *Nüssel, Friederike / Sattler, Dorothea*, Einführung in die ökumenische Theologie, WBG: Darmstadt 2008, 126.

⁸ »A hermeneutics for unity [...] should make possible a mutually recognizable (re)appropriation of the sources of the Christian faith« (Faith and Order, A Treasure in Earthen Vessels: An Instrument for an Ecumenical Reflection on Hermeneutics (1998), zitiert nach: www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-commissions/faith-and-order-commission/iv-interpretation-the-meaning-of-our-words-and-symbols/a-treasure-in-earthen-vessels-an-instrument-for-an-ecumenical-reflection-on-hermeneutics/a-treasure-in-earthen-vessels-an-instrument-for-an-ecumenical-reflection-on-hermeneutics.html#c10600), A. Introduction. Vgl. *Nüssel/Sattler*, Einführung, 33f.

»konstruktiven Differenzmodell[en]« ökumenischer Verständigung zuzurechnen.⁹

Mit der Feststellung, dass es ein die Kirchen verbindendes theologisches Fundament gibt, steht Schlink in Einklang mit breiten Strömungen der ökumenischen Bewegung seiner Zeit, die er selbst maßgeblich mitgeprägt hat: Am Ende der Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanston (1954) und Neu Delhi (1961) standen gemeinsame Formulierungen, die das Fundament in der Christologie und 1961 im Bekenntnis zum trinitarischen Gott verorteten.¹⁰ Das Fundament zu beschreiben und die Grenzen der Gemeinsamkeit auszuloten, war und ist eine wichtige Aufgabe der ökumenischen Bewegung.¹¹

Ein weiterer, über die Feststellung der Gemeinsamkeiten hinausgehender Schritt ist es, konsequent vom Fundament her zu denken, d.h. die konfessionellen Theologien unter sichtbarem Bezug auf das Fundament und von diesem her zu entfalten. Dies soll in der vorliegenden Untersuchung in Auseinandersetzung mit dem Entwurf Edmund Schlinks in exemplarischer Gegenüberstellung mit dem Werk Dumitru Stăniloae zur Anwendung gebracht werden. Diese beiden Autoren wurden als Gesprächspartner gewählt, da ihr Werk durch den konsequenten Bezug auf das trinitarische Fundament der Theologie geprägt ist. Die vorliegende Untersuchung stellt anhand der beiden gewählten Theologen heraus, wie diese verschiedene Theologumena von der Trinitätslehre her darstellen und will dann das ökumenische Modell zur Anwendung bringen, indem sie kontroverstheologische Themen in ihrem Bezug auf die Mitte her darstellt, gewichtet und neu zu formulieren versucht.¹² Sie möchte zeigen, dass sich auch in kontroverstheologischen Themen Anschlussmöglichkeiten für das Gespräch ergeben, die aus der bestimmten Rolle der Trinitätslehre für ihre Theologie erwachsen: Kontroversen können entweder in ihrer Verhärtung aufgebrochen werden, wenn sie in

⁹ Nüssell/Sattler, Einführung, 38.

¹⁰ Vgl. Valeske, Ulrich, Hierarchia Veritatum – Theologiegeschichtliche Hintergründe und mögliche Konsequenzen eines Hinweises im Ökumenismusdekret des II. Vatikanischen Konzils zum zwischenkirchlichen Gespräch, Claudius: München 1968, 162f.

¹¹ Vgl. Birmelé, André, Die Wahrheit und die »Hierarchie der Wahrheiten«, in: Veritas et communicatio – Ökumenische Theologie auf der Suche nach einem verbindlichen Zeugnis, FS Ulrich Kühn, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1992, 241–255, 241: »Die nun wichtigste Herausforderung ist es, die vielen Einzelkonsense so zu bündeln und zu strukturieren, daß ein Gesamtkonsens entsteht, der die Kirchengemeinschaft ermöglicht.«

¹² Vgl. Ulrich Kühn, zitiert nach: ebd.: »für das Leben der Kirche haben nicht alle Glaubensaussagen den gleichen Stellenwert, es gibt fundamentale und weniger fundamentale Wahrheiten. Im Blick auf den zwischenkirchlichen Dialog bedeutet dies, daß es nicht notwendig ist, in allen Fragen zu einer vollständigen Übereinstimmung zu gelangen. Es gibt Bereiche, in denen ein voller Konsens Voraussetzung für die Einheit ist, andere jedoch können der Ort einer legitimen Vielfalt sein.«

ihrer Entfaltung von der Mitte her dargestellt werden, oder in ihrer Bedeutung eingestuft werden durch Nähe und Ferne vom Fundament.¹³ Darüber hinaus wird hier die Überzeugung vertreten, dass der konsequente Bezug auf die Trinitätstheologie ein weitergehendes Verständnis der jeweils anderen Tradition eröffnet. Es wird zu zeigen versucht, dass in diesem Vorgehen konfessionsfremde Begriffe und theologische Konzepte verständlicher und in ihrer Intention einsehbarer werden. Dabei stehen insbesondere die Begriffe Theosis und Synergiea im Mittelpunkt. Methodisch wird so vorgegangen, dass in einem ersten Kapitel die Entstehung dieses Modells der Hierarchie der Wahrheiten in einer werkgenalogischen Analyse der Schriften Schlinks rekonstruiert wird. Die Untersuchung der Entwicklung der Theologie Schlinks erfolgt unter dem Gesichtspunkt, welche Funktion die Trinitätslehre in seinem dogmatischen und ökumenischen Denken einnimmt. Dabei werden die Werke Schlinks nach inhaltlichen Gesichtspunkten in Schaffensperioden gegliedert und die Entwicklung in jeder dieser Perioden nachgezeichnet. Im Sinne der Übersichtlichkeit wird jede Einheit mit einer kurzen Einleitung und einem resümierenden Fazit versehen. Schriften, denen eine zentrale Bedeutung zukommt, sind in einem eigenen Abschnitt dargestellt.

Es wird sich zeigen, dass die Trinitätslehre bereits vor der Ausformulierung der Methode der Hierarchie der Wahrheiten eine zentrale Rolle im Werk Schlinks einnimmt und die Entfaltung aller Themen der Dogmatik von der Trinitätstheologie her, wie er sie 1975 als ökumenisches Vorgehen beschreibt, für ihn seit seinen Frühschriften charakteristisch ist. Bereits in der Zeit zwischen 1930 und 1936 ist eine deutliche Hinwendung Schlinks zum trinitarischen Denken erkennbar, hier primär im Kontext der Begründung aller Gotteserkenntnis aus der trinitarischen Selbstmitteilung Gottes.

Im Blick auf Schlinks wachsendes ökumenisches Interesse wird gefragt, wie Schlink die trinitarische Fundierung seiner Dogmatik für die Bearbeitung kontroverstheologischer Sachverhalte fruchtbar macht. Dabei wird deutlich, dass Schlink schon vor dem expliziten Ausweis der Hierarchie der Wahrheiten als ökumenischer Methode das trinitarische Denken in den Kontext seiner ökumenischen Bemühungen einbindet. Dies ist insbesondere an der Entwicklung seines Verständnisses der Kirche vom Handeln des dreieinigen Gottes her festzustellen.

Zum Abschluss kommt Schlinks Entwicklung in seinem Hauptwerk, der Ökumenischen Dogmatik, die seinen eigenen Angaben nach »als

¹³ Vgl. die Einschätzung Valeskes: »Von dem wiedergewonnenen Zentrum aus können dann von rückwärts her im Sinne der ›hierarchy veritatum‹ die Aussagen der gemeinsamen und gesonderten Traditionen eingebracht, neu eingestuft, bestätigt, interpretiert, berichtigt, relativiert oder in ihrer Verbindlichkeit getilgt werden.«, a.a.O., 179.

ganze als Entfaltung und Darstellung der Trinitätslehre angesehen werden« will.¹⁴ Der Teil zur Ökumenischen Dogmatik wird nach den Hauptthemen des Gesamtwerks Schlinks gegliedert, um abschließend deren Entfaltung von der Trinitätstheologie aufzuzeigen und damit eine summarische Gesamtdarstellung der Entwicklung Schlinks zu geben.

Dieser erste Hauptteil widmet sich also Schlinks Entwicklung des Modells der Hierarchie der Wahrheiten und zeigt, wie Schlink der darin geforderten Entfaltung der Dogmatik von ihrem trinitarischen Fundament her in seinen eigenen Schriften Rechnung trägt. In ihm wird deutlich, dass Schlink trinitarisch denkt, weil er ökumenisch offen sein will bzw. dass seine ökumenische Theologie in der Trinitätsbestimmtheit seiner Dogmatik ihre Grundlage hat.

In einem zweiten Hauptteil wird Schlink mit Dumitru Stăniloae ein profilierter orthodoxer Theologe als Dialogpartner gegenübergestellt. Dazu wird auch das Werk Stăniloaes auf seinen Bezug auf die Trinitätstheologie hin untersucht. Im Hinblick auf das genannte Ziel, die aus der trinitarischen Begründung erwachsenden Verständigungspotentiale aufzuzeigen, wird dabei eine Darstellungsweise gewählt, die nach den Themenfeldern, in denen die beiden Ansätze in Dialog miteinander gebracht werden sollten, gegliedert ist. Dieses Vorgehen ist möglich, da die Themen, die von Schlink und Stăniloae trinitarisch entfaltet werden, weitestgehend deckungsgleich sind, wenn auch oftmals unter unterschiedlichen Leitbegriffen. Dieses Kapitel hebt in den Bereichen der Erkenntnis Gottes, des heilsökonomischen Handelns der Trinität, der doxologischen Verherrlichung der immanenten Trinität und der Ekklesiologie hervor, wie Stăniloae diese von der Trinitätstheologie aus entfaltet. Dabei wird das Gesamtwerk Stăniloaes, insofern es in westeuropäische Sprachen übersetzt vorliegt, zugrundegelegt, das in einer weitgehend synchronen Zusammenstellung nach den einzelnen Themen gegliedert zur Darstellung kommt. An einzelnen Stellen, an denen gewichtige Verschiebungen im Denken Stăniloaes geschehen sind, kommen auch diachrone Aspekte zur Sprache.

Am Ende jedes dieser vier Unterkapitel des zweiten Hauptteils steht dann die Gegenüberstellung mit Schlinks Theologie. Diese benennt Konvergenzen, die sich aus dem gemeinsamen Bezug auf das trinitarische Fundament ergeben, und hält zugleich Unvereinbarkeiten fest. Eine darauf folgende eigene Stellungnahme beschreibt eine nach Ansicht des Verfassers integrative ökumenische Formulierung der jeweiligen Themen, die die Komplementarität beider konfessioneller Ansätze aufzeigen möchte. Darin werden in fortbestehenden kontroverstheologischen Fragestellungen Ansätze für eine weitergehende Verständigung benannt, die

¹⁴ Schlink, Edmund, Ökumenische Dogmatik, hg. von Michael Plathow, 3. Aufl., Schriften zu Ökumene und Bekenntnis 2, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2005, 70.

vom gemeinsamen Bezug auf die Trinitätstheologie ausgehen. Die in der Vergangenheit bereits geschehene Verständigung im Bereich der soteriologischen Konzepte der Theosis und der Synergie kommt aufgrund ihrer bestimmenden Rolle in den zurückliegenden protestantisch-orthodoxen Dialogen in einem eigenen Exkurs zur Darstellung.¹⁵

Nach Schlinks Modell der Hierarchie der Wahrheiten ist die Verständigung im Bereich der ökonomischen Trinität dem Aufweis zuzurechnen, dass im evangelisch-orthodoxen Dialog tatsächlich von einem gemeinsamen Fundament der Dogmatik ausgegangen werden kann. Dieser Verständigung im *fundamentum fidei* ist ebenfalls die Lehre von der trinitarischen Selbstoffenbarung Gottes, aus der die ökonomische Trinität erkannt wird, und die auf die Offenbarung antwortende Sprachform, in der die Theologie von der Offenbarung der ökonomischen Trinität zur Verherrlichung der immanenten Trinität fortschreitet, zugehörig. Gerade in diesem Bereich ist eine grundsätzliche Übereinstimmung und wechselseitige Akzeptanz für das ökumenische Vorgehen nach diesem Modell entscheidend.

Zugleich wird das Augenmerk auf vereinzelt bei Schlink zu beobachtende Gefahren im Zusammenhang mit diesem ökumenischen Vorgehen gelegt: Eine Verschiebung der Grenzen des *fundamentum fidei*, die kontroverstheologische Fragen wie die nach dem *Filioque* aus dem Fundament herausnimmt und mit einer untergeordneten Bedeutung einstuft, wird sicher nicht auf die Zustimmung der orthodoxen Kirchen hoffen können. Ebenso ist die Feststellung, dass Themen wie das kirchliche Amt nicht an der Spitze der Hierarchie der Wahrheiten stehen und daher hier eine größere begriffliche Vielfalt der konfessionellen Entfaltungen möglich sind, nicht bereits die Lösung für die entsprechenden Debatten, sondern der Weg zu deren Bearbeitung. Demgegenüber kann m.E. Schlinks Weg zur Anerkennung des soteriologischen Begriffs der Theosis eine gewisse Vorbildlichkeit in der Anwendung seiner ökumenischen Methode beanspruchen: In dieser Frage entwickelt er ein Verständnis der menschlichen Gottebenbildlichkeit als *Imago Trinitatis*, die die Bestimmung des Menschen zur Aufnahme in die Liebesfülle der innertrinitarischen Gemeinschaft umschließt. Dieses Verständnis der Gottebenbildlichkeit ist für ihn auch durch den Begriff der Theosis, auch wenn dieser Begriff kaum Einzug in die westliche Tradition gefunden hat, angemessen zum Ausdruck gebracht. So gewinnt Schlink seine Stellungnahme zur Vergöttlichung des Menschen von der Offenbarung der ökonomischen Trinität her, und er verortet die orthodoxe Position mit dem Bezug auf die Gottebenbildlichkeit innerhalb der Mannigfaltigkeit der biblischen soteriologischen Begrifflichkeit.

¹⁵ Vgl. Abschnitt 3.g in Kapitel III.

3. Die Auswahl der Autoren¹⁶

Unter den im Dialog mit den Ostkirchen engagierten Theologen fiel die Wahl auf Edmund Schlink (1903–1984), da seine Bedeutung für die Entwicklung der ökumenischen Bewegung und insbesondere für den Austausch mit der Orthodoxie m.E. von der Forschung gegenwärtig noch nicht angemessen erhoben ist.¹⁷ Schlink kommt nicht nur die Rolle eines Wegbereiters des evangelisch-orthodoxen Dialogs zu, sondern die Untersuchung will auch die gegenwärtig fortbestehende Bedeutung seiner Theologie und seiner Fassung der Lehre von der Hierarchie der Wahrheiten für die Ökumene kritisch eruieren. Damit soll, ausgehend von seiner Theologie, die ökumenische Weite und trinitätstheologische Tiefe miteinander vereint, die Fruchtbarkeit eines solchen trinitätstheologischen Ansatzpunktes für den gegenwärtigen Austausch mit den Ostkirchen aufgezeigt werden.

Dumitru Stăniloae (1903–1993) bot sich in mehrfacher Hinsicht als Gesprächspartner der Theologie und der ökumenischen Methodik Schlinks an: Stăniloae nimmt in der orthodoxen Theologie bis heute eine gewichtige Position ein¹⁸ und kann damit als ein profilierter Vertreter der Orthodoxie mit Rückhalt innerhalb seiner eigenen Tradition gelten. Wie Schlink verbindet auch Stăniloaes Theologie ihre ökumenische Offenheit mit ihrer trinitätstheologischen Fundiertheit. Stăniloae entwickelt sein dogmatisches Denken wie Schlink im durchgängigen Bezug auf die Trinitätstheologie. Seine Forschungsaufenthalte an westlichen theologischen Fakultäten und seine Teilnahme an wichtigen ökumenischen Konferenzen¹⁹ zeigen ihn als Theologen, der persönlich und gedanklich mit protestantischer Theologie in Austausch getreten ist. 1980 erhielt er von der Universität Tübingen den Dr.-Leopold-Lucas-Preis, der v.a. für herausragende Beiträge zur interkulturellen Verständigung verliehen wird.

¹⁶ Um der Lesbarkeit willen wird die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur hier weitgehend in den Fußnoten geführt. Bei der Heranziehung von Sekundärliteratur zu den beiden Autoren wird unter den in deutscher und englischer Sprache vorliegenden Schriften Vollständigkeit angestrebt und vereinzelt werden französischsprachige Werke hinzugezogen.

¹⁷ Vgl. den Forschungsüberblick in Abschnitt 1.b des Kapitels II.

¹⁸ Vgl. den Forschungsüberblick im ersten Abschnitt des Kapitels III (III.0).

¹⁹ Zu nennen sind hier v.a. die Arnoldsheimer Gespräche und mehrere bilaterale Dialoge zwischen der EKD und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche in den 1980er Jahren.

Kapitel II – Werkgenealogische Betrachtung der Trinitätstheologie Edmund Schlinks

1. Forschungsüberblick

1.a Zur Bedeutung Edmund Schlinks

Edmund Schlinks theologiegeschichtliche Bedeutung lässt sich in erster Linie an seinem ökumenischen Engagement fest machen, das in seiner Zeit als Beobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils v.a. im Engagement im katholisch-protestantischen Dialog seinen Ausdruck fand und das sich seit den späten 1950ern zunehmend auch hin zu einer führenden Rolle Schlinks im Kontakt mit den Ostkirchen entwickelte.

So betreffen die in der Sekundärliteratur geäußerten Würdigungen zu Schlink auch in erster Linie sein Engagement als ökumenischer Theologe. Ihm wird bescheinigt, »einer der bekanntesten, profiliertesten und einflussreichsten ökumenischen Theologen«²⁰ gewesen zu sein, »von dem zusammen mit anderen die prägenden theologischen Impulse für die ökumenische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg ausgingen«²¹ und der v.a. mit seiner Arbeit in »Faith and Order« einen wichtigen Einfluss auf die Geschichte der ökumenischen Bewegung hatte, bis hin zur Aufnahme seiner Gedanken in die in Lima verfasste Konvergenzerklärung zu Taufe, Herrenmahl und Amt.²² Der russisch-orthodoxe Bischof Longin nennt ihn »one of the most prominent Evangelical theologians and leaders of contemporary ecumenism«²³ und Hans-Heinrich Wolf schreibt: »Par le présent recueil, je voudrais simplement attester qu'Edmund Schlink et son œuvre se trouvent au centre de cette réflexion que nous qualifions [...] de théologie dans une perspective oecuménique.«²⁴ »Es gibt zumindest in Deutschland praktisch keine gegenwärtige ökumenische Institution, die ihre Entstehung nicht unmittelbar oder mittelbar der Arbeit Schlinks verdankt.«²⁵

²⁰ *Fries, Heinrich*, Zum Gedenken an Edmund Schlink, in: *Una Sancta*, Zeitschrift für ökumenische Begegnung, 39 (1984), 261f., 261.

²¹ *Platow, Michael*, Edmund Schlinks doxologische und poetische Theologie, in: *MD* 54/1 (2003), 14f., 14.

²² Vgl. *Fries*, Zum Gedenken, 261.

²³ *Longin, Talypin*, Prof. Dr. Edmund Schlink, in: *The Journal of the Moscow Patriarchate* 6 (1985), 71, 71.

²⁴ *Wolf, Hans-Heinrich*, Dédicace, in: *Verbum Caro* 17 (= Nr. 66) (1963), 113, 113.

²⁵ *Slenczka, Notger*, Grund und Norm der Vielfalt – Edmund Schlink (1903–1984), in: *KuD* 49 (2003), 24–51, 27.

Inhaltlich wird seine Bedeutung v.a. an seinem Beitrag zur Entwicklung des Verständnisses der Einheit der Kirche als versöhnte Verschiedenheit festgemacht: »He belonged to that group of ecumenists who significantly shaped the themes, methods and orientation of both the newly founded World Council of Churches (WCC) and the wider ecumenical movement. [...] Schlink] helped to prepare the reception of the idea of conciliarity by the WCC (Uppsala 1968, Nairobi 1975).«²⁶ Als wesentliches Element dieser Mitwirkung wird sein Verständnis der in Christus bestehenden Einheit der Kirche bzw. sein »Bekenntnis zur umfassenden Catholica«²⁷ herausgestellt. Auch von katholischer Seite wird die Bedeutung seiner ökumenischen Arbeit im Jäger-Stählin-Kreis und als Sprecher der Konzilsbeobachter des II. Vatikanischen Konzils wahrgenommen: »Kaum ein Theologe hat so, wie Edmund Schlink dies tat, das ökumenische Gespräch längst vor dem Konzil, auf dem Konzil und danach maßgeblich geprägt.«²⁸ Gleichzeitig wird sein Engagement in den Gesprächen mit den Ostkirchen hervorgehoben: »Edmund Schlink ist einer der wenigen deutschen Theologen, der die Aufgabe der Ökumene nicht auf das Verhältnis von evangelischen Kirchen und römisch-katholischer Kirche beschränkt gesehen, sondern den orthodoxen Kirchen des Ostens große Aufmerksamkeit geschenkt hat.«²⁹ Als Summe dieser Würdigungen Schlinks kann das Urteil des katholischen Theologen German Schwenzer gelten: »In der ökumenischen Bewegung, deren größter Erfolg die Schaffung des Weltrates der Kirchen ist, und auch in den Kontaktaufnahmen des Weltrates der Kirchen mit der katholischen Kirche stoßen wir immer wieder auf den Namen Edmund Schlink.«³⁰ Neben seinem direkten interkonfessionellen Dialog bezieht sich die Anerkennung Schlinks in der Sekundärliteratur auch auf seine mit der Ökumene in Beziehung stehende theologische Sprachanalytik, insbesondere auf die zentrale Rolle der Doxologie: »Den entscheidenden Beitrag für das gegenwärtige Verständnis des Begriffs ›Doxologie‹ im Zu-

²⁶ Gassmann, Günther, Book Review: Eber, Jochen, *Einheit der Kirche als dogmatisches Problem* bei Edmund Schlink, in: ER 48,1 (1996), 125f., 125.

²⁷ Gruber, Winfried, Edmund Schlink zum Gedenken, in: *Oekumenisches Forum*, Grazer Hefte für konkrete Ökumene, 7 (1984), 155f., 156.

²⁸ Brosse, Johannes, Edmund Schlink – Dialogfähige lutherische Theologie, in: Brosse, Johannes (Hg.), *Dialogfähige Theologie*, Neukirchener / Katholische Akademie Hamburg: Neukirchen-Vluyn / Hamburg 1998, 151–172, 171.

²⁹ Schwöbel, Christoph, Ökumenische Dogmatik, Vortrag gehalten auf der akademischen Gedenkfeier anlässlich des 100. Geburtstages von Professor D. Dr. Edmund Schlink am 13. Februar 2003 in Heidelberg, in: ÖR 52 (2003), 244–258, 253.

³⁰ Schwenzer, German, Die großen Taten Gottes und die Kirche – Zur Ekklesiologie Edmund Schlinks, *Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien XII*, Bonifacius-Druckerei: Paderborn 1969, 143.

sammenhang der Neubegründung einer Gotteslehre in der zeitgenössischen evangelischen Theologie hat E. Schlink geleistet.«³¹

In der vorliegenden Untersuchung wird die These vertreten, dass die ökumenische Bedeutung Schlinks in einem kausalen Zusammenhang steht mit der zunehmenden Zentrierung seiner Theologie auf die Trinitätslehre, von der aus seine Dogmatik entfaltet wird. In der Zeit nach dem Vaticanum II formuliert Schlink in Übernahme des katholischen Konzeptes der Hierarchie der Wahrheiten die ökumenische Bedeutung der Trinitätszentriertheit der Dogmatik explizit, doch m.E. lässt sich der Zusammenhang zwischen ökumenischer Weite und trinitarischer Ausrichtung bereits früher im Werk Schlinks zeigen, was in der nachfolgenden werkgenealogischen Betrachtung deutlich gemacht werden soll.

1.b Bisher zur Fragestellung veröffentlichte Literatur

Eine umfassende werkgenealogisch ausgerichtete Analyse der Schriften Edmund Schlinks liegt derzeit noch nicht vor. Ebenfalls gibt es noch keine Monographie zur Theologie Schlinks, die ihren Schwerpunkt auf die Trinitätstheologie Schlinks legt. Auf bestehende Veröffentlichungen kann v.a. im Bereich des ökumenischen Engagements Schlinks und in Bezug auf seine Ekklesiologie zurückgegriffen werden.

Das umfangreichste Werk zu Schlinks Theologie stellt die 1990 von Jochen Eber eingereichte Dissertation zur Ekklesiologie Schlinks dar, die 1993 unter dem Titel »Einheit der Kirche als dogmatisches Problem bei Edmund Schlink«³² veröffentlicht wurde. Eber stellt nach eingehender Beschäftigung mit dem ökumenischen Ansatz Schlinks und der sein Werk durchziehenden Bedeutung der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium die Wirklichkeit der einen Kirche bei Schlink dar, unter Berücksichtigung der Sakramenten- und Ämterlehre, und kommt schließlich auf Schlinks Aussagen zu den Ostkirchen und der römisch-katholischen Kirche zu sprechen. Für die Fragestellung dieser Untersuchung ist das Werk Ebers v.a. im Rahmen der Behandlung von Schlinks trinitarischem Ansatz im Verständnis der Kirche und der Sakramente, im Verständnis der Gottebenbildlichkeit als Bezogenheit des Menschen auf die Lebensbeziehungen der gesamten Trinität und in der Beschäftigung mit der für die Gotteslehre Schlinks bedeutenden Sprachform der Doxologie von Bedeutung. Im Unterabschnitt zur Ökumenischen Dogmatik wird auf Eber zurückgegriffen werden, zumal dieses Werk

³¹ *Drumm, Joachim*, Doxologie und Dogma – Die Bedeutung der Doxologie für die Wiedergewinnung theologischer Rede in der evangelischen Theologie, Beiträge zur ökumenischen Theologie 22, Münchener Universitätschriften, Ferdinand Schöningh: Paderborn/München/Wien/Zürich 1991, 123.

³² Dissertation Erlangen 1990, Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 67, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1993.